



Der neue Newsletter für engagierte Ehrenamtliche in Westfalen

Sonderblatt: Interview mit Bernd Hillebrand Geschäftsführer des AfJ

Das Interview wurde geführt von Hendrik Meisel

Transkription und Lektorat: Corinna Habeck

Bernd, ich würde gerne anfangen im biographischen Bereich. Vielleicht kannst du ganz kurz schildern, wie du hier ins Amt für Jugendarbeit gekommen bist und wie du hier die Geschäftsführung übernommen hast und wo du eigentlich herkommst.

Ja, her komme ich aus dem Kirchenkreis Unna. Dort war ich Synodaler Jugendreferent und hatte da sozusagen die Aufgaben der evangelischen Jugend im Kirchenkreis zu managen. Dann bin ich hier mal angefragt worden, hab mich hier beworben, hab mich hier vorgestellt vor über 20 Jahren und der heutige juristische Vizepräsident Herr Winterhoff und der damalige Landesjugendpfarrer Friedhelm Wixforth haben mich eingestellt. Und Geschäftsführungsaufgaben – so war die Stelle ausgeschrieben. Ich wusste nur in Ansätzen, was das bedeutete, konnte aber die Größe dieses Arbeitsfeldes damals noch nicht erahnen. Ich wusste es werden Aufgaben im Amt sein wie Geschäftsführung natürlich, wie kirchlicher Jugendplan, Landesjugendplan – das waren die groben Stichpunkte.

Wenn man jetzt auf der Homepage unter deinem Namen nachguckt, dann findet man die ganzen Themen, zu denen es immer gut ist einen Fachmann am Start zu haben: Recht, Finanzen, Verwaltung, Strukturen und vieles mehr. Was bedeutet das letztendlich für die evangelische Jugend von Westfalen gegenwärtig sich mit diesen Themen auseinandersetzen zu müssen?

Ja, ich finde es sind Strukturen, die ich kennen muss. Im Grunde genommen muss ich eine Einleitung bekommen, wie finde ich mich in dem Bereich zurecht, wie finde ich mich im Bereich Finanzen zurecht, wie im Bereich der kirchlichen Struktur, im Bereich der Jugendarbeit, im Bereich von Versicherungen, im Bereich von Gema-Verträgen und so weiter, dass heißt ich weiß auch nicht immer alles selbst, sondern habe aber die Möglichkeit hier auf Fachleute zurück zugreifen, sei es im Landeskirchenamt, sei es in anderen Organisationen. Und das hat mir immer viel geholfen, dass heißt die Fachleute hier zusammen zu holen.

Jetzt warst du viele viele Jahre lang für uns auch einer dieser Fachleute und einer dieser Ansprechpartner. Egal, worum es ging, wir konnten zu dir kommen. Dadurch hast du sicherlich viel Kontakt mit verschiedensten Menschen, verschiedensten Jugendlichen, Referenten aus den jeweiligen Kirchenkreisen erhalten. Was machte den Reiz dieser Stelle aus hier in der Geschäftsführung im Amt für Jugendarbeit zu sitzen?

Ja, was machte den Reiz aus? Auf der einen Seite war ich hier im Amt für Jugendarbeit stellvertretender Leiter (hinter Udo also) und hatte da sozusagen den ganzen Bereich der Verwaltung, der Organisation hier zu managen. Aber ich war den Kirchenkreisen gegenüber gar nicht weise. Dort war ich zum Beispiel immer beratend tätig, koordinierend tätig. Und das war ein unwahrscheinlich spannendes, sag ich mal, Gleichgewicht. Auf der einen Seite hier konntest du alles mitbestimmen, in dem anderen Bereich, Kirchenkreise und Verbände, da warst du beratend tätig und musstest um Mitarbeit bitten. Und das ist im Grunde genommen natürlich für mich dann auch erfolgreich abgelaufen, weil ich immer wieder eine sehr große Bereitschaft festgestellt habe zu bestimmten Themen mitzuarbeiten und wir haben da wirklich tolle Sachen machen können.

Diese tollen Sachen der evangelischen Jugend würden mich noch mal mehr interessieren. Was macht für dich die Arbeit in der evangelischen Jugend und nicht in irgendeinem anderen Jugendverband aus?

Ja, was macht die Arbeit aus? Im Grunde genommen die Jugendarbeit ist – sag ich erst einmal – in jedem Verband sowieso ein spannender Bereich. Aber hier in diesem Bereich, war es so, dass wir auch als

Jugendarbeitsbereich eine große Freiheit hatten, auch innerhalb der Kirche, und viele Dinge verwirklichen konnten, wo manche vielleicht von träumen konnten, dass heißt ich denke nur an sag ich mal zwei oder drei Kampagnen, die wir gemacht haben:

Einmal „Ohne uns sieht eure Kirche alt aus“. Eine für die evangelische Kirche sehr wichtige Kampagne, um den Bereich der Jugendarbeit noch mal in den Fokus zu bringen. Auf der anderen Seite noch mal die Volksinitiative, wo wir auf Landesebene gekämpft haben, damit der jetzige Kinder- und Jugendförderplan mit dem Kinder- und Jugendfördergesetz so realisiert werden konnte und drittens, wenn ich noch mal an die Armutskampagne denke „Lasst uns nicht hängen“, wo wir dieses Thema auch sozusagen in kirchliche und andere Organisationen noch mal hineinbringen konnten. Das waren für mich so drei ganz wichtige Bereiche.

Eine dieser Kampagnen oder einer dieser Slogans war ja auch „Auf Jugend bauen“. Und in all der Arbeit, die wir jetzt quasi gemeinsam gemacht haben, habe ich dich immer als jemanden erlebt, dem durchaus sehr daran gelegen ist auch Jugendliche mit ins Boot zu holen. Egal, ob es um die Vorbereitung von Events geht, zum Beispiel das Himmel-Ahja, was dieses Jahr zum dritten Mal stattfindet, die EJKW oder auch den Kindergipfel. Was brachten diese Events für dich ganz persönlich noch mal an Erfahrungen, vielleicht auch an guten Resultaten?

Ja die Erfahrung war oder ist mit jungen Menschen zusammenzuarbeiten, die ganz andere Vorstellungen haben, ganz anderen Elan haben und auch ganz andere Energie haben. Wenn du hauptamtlich bist und lange in dem Bereich, dann schlafft man schon manchmal ein bisschen ab. Dann ist es immer gut wie in der Familie, dass du sozusagen den Ansporn hast – Kinder fragen, Jugendliche fragen, du musst antworten und eigentlich regelmäßig – und damit bleibst du in Übung. Und das habe ich sehr sehr geschätzt, weil sonst die Strukturen irgendwie starr werden. Und das hat uns eigentlich auch ermutigt, dieses wirklich mit viel Kraft weiterzutragen, auch dann zu sehen, dass es nicht immer alles so funktioniert, wie wir als Erwachsene das wollen. Das ist ganz klar, dann aber lieber Kompromisse zu machen und die jungen Menschen machen zu lassen. In der Regel haben wir die tollen Erfahrungen gemacht, dass sie darin gewachsen sind und bestimmte Aufgaben übernommen haben, wo ich manchmal dann gesagt habe, boar, das hätte ich selbst gar nicht so geschafft.

Jugendliches Ehrenamt, was ja ganz oft da mit rein spielt, geht ja immer mit einem hohen Maß an Partizipation einher. Ich hab das selber erlebt in den vielen Vorbereitungskreisen, die wir zusammen hatten. Was würdest du sagen ist der Vorteil oder das besondere Gut, wenn es um jugendliches Ehrenamt geht?

Ja, jugendliches Ehrenamt ist so, dass die Jugendlichen erstmal für sich selbst am besten wissen, was sie wollen und dass wir ihnen auch diese Freiheit geben sollten im Bereich der Strukturen im Bereich der Finanzen, dass sie dieses auch mal exerzieren, auch auf die Gefahr hin, dass zwischendurch mal auch etwas nicht so läuft, wie wir als Erwachsene das möchten. Aber trotzdem zu sagen, die schaffen das, weil sie bestimmte Vorstellungen haben und nicht in alles hineinzureden. Dann aber wieder Strukturen, die wir ja auch haben, zu suchen, wo wir sagen, so jetzt sind wir als Ehrenamts Hauptamtliche zusammen und müssen da gucken, welchen gemeinsamen Nenner kriegen wir hintereinander und das habe ich immer sehr geschätzt und kann das auch nur begrüßen und unterstützen, dass das auch so weiter durchgeführt wird. Denn wenn wir immer meinen, nur wir wissen, was für die Jugendlichen, für die Kinder gut ist, dann gucken wir das aus unserer Perspektive, und wir sind nun in vielen Bereichen älter, haben ganz andere Erfahrungen gemacht. Ich höre von meinen Kindern manchmal dann auch, das kennen wir schon und das müssen wir uns nicht noch mal anhören.

Gegenwärtig heißt die Kampagne im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit juenger. Juenger als Anklang an die biblischen Jünger Jesu, juenger aber auch durchaus als Komparativ zum Wort jung. Jetzt bist du, hast du gerade selbst gesagt, nicht mehr der Jüngste, was auch der Grund ist, dass du das Amt verlassen wirst. Dennoch hatten wir immer das Gefühl, dass es wunderbar läuft mit der Erfahrung und der Kompetenz der Älteren und mit wie du sagtest, dem Elan, der Jünger, und diese Mischung hat es letztendlich gemacht, egal ob Haupt- und Ehrenamt oder die Zusammenarbeit mit dem Amt hier. Für mich wäre noch mal entscheidend, was bedeutet diese Aussage juenger – evangelische Jugend von Westfalen für dich?

Ja, ich hatte da erst wirklich meine Probleme mit, das will ich sagen. So juenger und wenn ich auf mein Alter geguckt habe, habe ich immer gesagt, das passt gar nicht zusammen. Und ich habe dann zum Beispiel auch

gedacht, im Bereich des WDRs Einslive, da sind sie ja konsequent daran gegangen, und haben gesagt, das muss mit jungen Leuten besetzt werden. Das sehe ich hier genauso. Ich habe dann im Grunde genommen für mich entschieden, ich bin darin ausführendes Organ und lasse wirklich die Jüngeren machen: Sie haben bestimmte Vorstellungen, ich stehe ihnen da nicht im Wege, aber ich sage auch, dass meine Aufgabe ist darin Strukturen zu ermöglichen, Finanzen herbei zu holen und das eine Arbeit in diesem Bereich läuft. Außerdem musste ich ja auch feststellen, dass das ein Impuls gewesen ist, der dazu geführt hat, dass viele Kirchenkreise auch Kirchengemeinden sich darauf eingelassen haben und insofern wirklich die jüngeren Menschen dieses aufgenommen haben, wie vielleicht damals die Jünger, die haben eine Idee gehabt und haben sich dafür engagiert und man hat gesehen, bis heute was daraus entstanden ist. Ich denke mir analog so stelle ich mir das auch in diesem Bereich des Imageprozess vor.

Corporate Identity, ist ja da das wunderbare neudeutsche Wort für. Zusammenstehen, ein Thema gemeinsam Verfolgen geht ja direkt damit einher. Meine Frage ist noch mal, gegenwärtig wird hier im Amt für Jugendarbeit in Zusammenarbeit mit vielen Kooperationspartnern zum Beispiel in der Kampagne „Wir können bunt“ für Mut zu Toleranz und Demokratie gearbeitet. Wie wichtig ist diese antirassistische, antifaschistische Arbeit hier in der evangelischen Jugend?

Also ich finde, das ist ein ganz wesentlicher Arbeitsbereich und ich bin froh, dass wir das schon über 20 Jahre hier praktizieren, hier in diesem Bereich die Gewaltakademie aufbauen konnten, viele Materialien dazu heraus geben und im Grunde genommen auch nicht locker lassen und nicht meinen, ach das ist schon mal ein Thema, das ist irgendwann abgearbeitet. Das sehe ich nicht und dass wir und auch die Kirche da wesentliche Mittel zu bereitstellen, damit diese Arbeit möglich ist und dass wir einen Kollegen haben, dass wir uns aber alle damit auf den Weg machen, noch mal diese große Aktion gemacht haben „Wir können bunt“ und dieses Thema auch sozusagen immer wieder in die evangelische Jugend hinein tragen. Und ich denke mir, das haben wir zuletzt auch gesehen, dass das möglich ist und dass man immer wieder neue Ideen haben muss, also kreativ die jungen Menschen mitzunehmen und nicht von oben herein zu diktieren, hier so und so geht das. Ich denke dies haben wir damit auch, glaube ich, gut bewiesen.

Nach über 20 Jahren wird im September jetzt deine Amtszeit quasi hier vorüber sein. Was nimmst du aus all dieser Zeit an positiven Erfahrungen mit, die dich einfach auch noch mal in der Zeit deines Ruhestandes begleiten oder tragen werden?

Ja, was nehme ich mit? Also erst einmal, was ich eben schon gesagt habe, diese Zusammenarbeit mit jungen Menschen. Das schätze ich sehr oder habe ich auch immer wirklich geschätzt, weil es kamen andere Impulse hinein und du wurdest sozusagen als Erwachsener immer ein bisschen wachgerüttelt wieder hier – du stehst manchmal zu starr, beweg dich – das habe ich sehr geschätzt. Und ich habe aber auch geschätzt, so gerade in meinem Bereich, auch wo ich vorher gearbeitet habe, dass ich im Rahmen der evangelischen Jugend sehr viel Freiheit genossen habe und mit vielen Menschen zusammen Projekte verwirklichen konnte, die ich alleine hätte gar nicht machen können. Und da habe ich eben kennengelernt, wie man mit wenigen Leuten auch mit viel Elan bestimmte Dinge bewegen kann. Ich hab aber auch gesehen, es gibt Grenzen, wo man/wo ich nicht groß was bewegen konnte, wo eben ich auch gesehen habe, da braucht man einige Generationen mehr, um da was in Bewegung zu setzen.

Bernd, ich danke dir für dieses Interview, den kleinen Überblick über die letzten 20 Jahre. Möchtest du am Abschluss noch ein ganz persönliches Wort loswerden?

Ja ein ganz persönliches Wort: Ich danke erst auch mal, dass ich vielleicht bestimmte Sichtweisen nochmal kurz darstellen konnte. Also ich möchte euch nur mitgeben, lasst da nicht locker! Ihr seid die jungen Menschen, die viel bewegen können und auch in den kirchlichen Strukturen bei Menschen was in Gang setzen können! Und da möchte ich euch zu ermutigen, da auch immer wieder dies im Blick zu behalten und ja mit eurem Geschick, muss ich noch mal sagen, auch andere Leute wiederum auf die Spur zu bringen!

Vielen Dank.

Eine Sonderausgabe der juenger-News Redaktion